

II. Der Schmalkaldische Krieg.

Die reine Lehre des Evangeliums war nun durch die Bemühungen der Reformatoren wieder an's Licht gebracht worden. Durch Predigten und Schriften wurde sie immer weiter verbreitet, und das sonst so unwissende Volk konnte nun aus der deutschen Bibel den Grund der Wahrheit erkennen lernen. Freilich gabs auch noch immer Feinde dieser guten Sache, die mit aller Kraft dawider stritten, und das dachten jene Gottesmänner, die sächsischen und die schweizerischen Reformatoren, wohl, daß noch mancher Kampf um die Wahrheit gekämpft werden müsse, aber sie waren auch alle einstimmig der Ueberzeugung, daß diese Sache nicht durch eiserne Waffen entschieden werden müsse, sondern durch Gebet, durch treues Halten an der Wahrheit und durch Eintracht der Bekenner des Evangeliums. Luther insbesondere hatte mehr als einmal durch sein friedliches Zureden die Schwerdtier in der Scheide gehalten, die schon halb gezückt waren, und er betete oft, Gott möge es ihn nicht erleben lassen, daß der reinen Lehre wegen Blut fließe. Sein Gebet ward erhört, er starb im Frieden; aber kaum hatte er die Augen geschlossen, so brach schon ein Krieg aus zwischen dem Kaiser und den evangelischen Reichsfürsten.

Seit dem Reichstage zu Augsburg 1530 war die Lage der Protestanten in Deutschland immer gefährlicher geworden, und die evangelischen Fürsten hatten deswegen zu Schmalkalden einen Bund geschlossen, daß sie, wenn sie angegriffen würden, einander zu Hülfe kommen wollten. Der Churfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Landgraf Philipp von Hessen waren die Häupter dieses Bundes. Eine Zeitlang blieb alles ruhig, weil die Franzosen und die Türken dem Kaiser zu schaffen machten. Als aber der Krieg gegen diese geendigt war, und der